



Jahrespressekonferenz  
des Präsidenten  
am 24. Januar 2006

## Bilanz des Jahres 2005

Für die Stiftung war das vergangene ein Jahr der Jubiläen und bedeutsamen Jahrestage, aber ebenso auch ein Jahr perspektivenreicher und zukunftssträchtiger Entscheidungen. Der 175 Jahre währenden Geschichte der Staatlichen Museen zu Berlin waren eine Vielzahl von hochkarätigen Ausstellungen und Veranstaltungen, an denen alle Häuser beteiligt waren, gewidmet. Der Umzug der ägyptischen Sammlung von Charlottenburg auf die Museumsinsel ins Alte Museum, angeführt von Nofretete mit ihrem Hofstaat, war das zentrale Ereignis, das der Museumsinsel eine wahre Ikone und einen neuen Publikumsmagneten bescherte. Darüber hinaus waren spektakuläre Ausstellungen wie die zum Werk Goyas in der Alten Nationalgalerie, zu den Brücke-Malern und zu Picasso in der Neuen Nationalgalerie und zum Untergang von Herculaneum im Pergamonmuseum zu sehen.

Insgesamt haben die Museen ihren fulminanten Aufwärtstrend des letzten Jahres weiter fortgesetzt: Sie zählten etwas mehr als 4 Mio. Besuche, und das ist gegenüber dem Vorjahr eine zwölfprozentige Steigerung (mehr als eine halbe Million Besuche), wenn man den unwiederholbaren Effekt der MoMA-Ausstellung nicht mit ins Kalkül zieht. Abzulesen ist die positive Tendenz bei fast allen Museen. Das Pergamonmuseum näherte sich bei den Besuchszahlen zum ersten Mal der Zahl von einer Million. Die Bedeutung dieser Entwicklung ist kaum zu unterschätzen, sind doch knapp 85 Prozent derjenigen, die in das Pergamonmuseum kommen, Berlin-Besucher, viele davon aus dem Ausland angereist. Die Museen sind ein wichtiger Bestandteil der Attraktivität Berlins. Sie werden mehr und mehr zur Lokomotive für den Tourismus. Die etwa zehnprozentige Steigerung des Berlin-Tourismus spiegelt sich unmittelbar bei den Besuchszahlen etwa des Pergamonmuseums wider. Lediglich der als „Sorgenkind“ bekannte Standort Dahlem reiht sich in den Erfolgstrend trotz der Afrika-Ausstellung des Ethnologischen Museums, die in Brasilien im Jahr zuvor sensationelle Erfolge feierte, nicht ein. Neben den über vier Millionen Besuchern in Berlin haben die Staatlichen Museen mit eigenen Ausstellungen in den Metropolen der Welt ein Millionenpublikum angesprochen und für die Berliner Sammlungen und für Deutschland geworben. Die vom Ägyptischen Museum organisierte Präsentation „faRAon“ in Mexico City sahen 620.000 Personen und die Ausstellung „Visions of the Divine – Masterpieces of the Museum Island Berlin“ in Tokio und Kobe insgesamt 520.000.

Auch das Ibero-Amerikanische Institut, vor 75 Jahren gegründet, feierte sein Jubiläum mit einer Vielzahl von Konzerten, Lesungen, Tagungen und Vorträgen. Zur Festveranstaltung am 12. Oktober 2005 sprach vor einem großen Publikum der Schriftsteller Mario Vargas Llo-

sa, ein Ausdruck der hohen Reputation, die das Institut besonders auch in Lateinamerika genießt.

2005 jährte sich zum sechzigsten Mal das Kriegsende. Die Stiftung hat aus diesem Anlass Vielfältiges initiiert. Als eindrucksvolle Geste der Freundschaft hat die Stiftung an den Peterhof in St. Petersburg eine Replik ihrer berühmten antiken Statue „Betender Knabe“ übergeben, war doch dort am Ende des Zweiten Weltkriegs eine solche Figur zerstört worden. Mit dem Puschkín-Museum hat die Stiftung in Moskau ein Fachkolloquium organisiert, ausgelöst durch den Konflikt um die einseitig organisierte Beutekunstausstellung „Archäologie des Krieges“. Die SPK hat mittlerweile auch einen weiteren Verlustkatalog vorgelegt. Er dokumentiert die verschollenen Objekte der Antikensammlung. Die von der Stiftung und der Kulturstiftung der Länder ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft „Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog“ soll den Austausch der von Beutekunst betroffenen Museen in ganz Deutschland befördern, den Zugang zu den russischen Geheimdepots ermöglichen und durch die gemeinsame Erarbeitung von Findbüchern zu mehr Transparenz und Öffentlichkeit beitragen. Die Ausstellung „Die Stunde Null“ des Museums Europäischer Kulturen zeigt die Museumszeit in Berlin 1945, die Zerstörung, den Wiederaufbau, die Verschleppung der Beutekunst. Neben dem Thema Beutekunst in Russland wurden vor allem die Fragen des jüdischen Eigentums weiter aufgearbeitet. Die Staatsbibliothek hat mit einer Untersuchung zur Reichstauschstelle und zu ihrer möglichen eigenen Verflechtung in den Raub von Büchern während der NS-Zeit begonnen.

Bei der Staatsbibliothek stieg die Zahl der Bestellungen weiter an, interessant ist ein Vergleich über einen Zeitraum von drei Jahren: seit 2002 nahmen die Bestellungen um 41 Prozent zu und dies bei gleich bleibender Personalausstattung der Bibliothek und den wachsenden Belastungen durch die Umbaumaßnahmen.

## **Entwicklung der Einnahmen, Spendenaufkommen und Drittmittel im Jahr 2005**

Die Einnahmen, die die Stiftung über die Eintrittsgelder, den Verkauf von Publikationen und anderen Produkten erzielt hat, sind gegenüber der enormen Steigerung in 2004 im vergangenen Jahr erfreulicherweise nochmals angestiegen: um 4,6 Prozent auf über 14 Mio. Euro. Auch konnten über Spendengelder, nämlich durch die Mittel, die das Kuratorium Museumsinsel mit seinen mittlerweile 16 Mitgliedern bereitgestellt hat, außerordentlich wirkungsvolle Maßnahmen finanziert werden. Für die neue Präsentation der ägyptischen Sammlung auf

der Museumsinsel hat dieser Unterstützerkreis komplett die Kosten übernommen, mitsamt denen für Ausstellungsgestaltung, bauliche Maßnahmen und Werbemittel.

Die Entwicklung der finanziellen Situation bringt es mit sich, dass pro Jahr mindestens eine großformatig angelegte und von so genannten Drittmitteln zumindest teilfinanzierte Ausstellung notwendig ist, um genügend operative Mittel für ein breiter gefächertes Ausstellungsprogramm einzuspielen. Durch die finanziellen Entwicklungen der letzten Jahre sind größere Ausstellungsvorhaben und Veranstaltungen nur noch über Einwerben von Sponsoreneleistungen und vor allem von Drittmitteln zu leisten, wobei die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Hauptstadtkulturfonds und die Stiftung Deutsche Klassenlotterie besonders hervorzuheben sind. Hier ist das Niveau weiterhin hoch. Inklusive der jährlichen Mittel für den Erwerb der Sammlungen Berggruen und Marzona lagen die Drittmittel im Jahr 2005 bei über 22 Mio. Euro. Das Spendenaufkommen von Unternehmen und Personen belief sich auf rund 1,7 Mio. Euro.

Auch die Fördervereine der Sammlungen und Institutionen leisten enormes. Die Freundeskreise der Museen sind in vielerlei Hinsicht ein Pfeiler der Museumsarbeit. Die „Freunde der Nationalgalerie“ finanzierten und vermarkteten im letzten Jahr die Ausstellungen zu Goya und zu Picasso und sie errichteten mit dem Gewinn aus den Eintrittsgeldern zur MoMA-Ausstellung eine Stiftung zum regelmäßigen Ankauf zeitgenössischer Kunst für die Nationalgalerie. Auch andere Fördervereine initiieren und finanzieren Ankäufe: So hat der Kaiser-Friedrich-Museumsverein, der älteste private Freundeskreis eines staatlichen Kunstmuseums, ein Bild des holländischen Marinemalers Simon de Vlieger (1650) für die Gemäldegalerie als Abschiedsgeschenk an den Direktor Jan Kelch erworben.

## **Der Haushalt 2006**

Vor dem Hintergrund der Neuaufstellung und der noch ausstehenden Beratung zum Bundeshaushalt – bedingt durch den Regierungswechsel – konnte der Stiftungsrat am 9. Dezember 2005 den Haushaltsplan der Stiftung Preußischer Kulturbesitz lediglich zur Kenntnis nehmen, aber noch nicht endgültig beschließen. Daraus ergibt sich für die Stiftung – wie für andere Bundeseinrichtungen auch – eine vorläufige Haushaltsführung bis voraussichtlich Juli 2006. In dieser Zeitspanne kann nur über 45 Prozent der im Haushaltsplan für den Betrieb vorgesehenen Bundesmittel verfügt werden. Dies kann zu Engpässen bei den Bewirtschaftungskosten der Stiftung, den Bewachungskosten für die Museen und den Erwerbungen der Staatsbibliothek führen. Darüber hinaus können neue Maßnahmen in diesem Zeitraum nicht begonnen werden.

Mit dem Ziel der Einschränkung von Personalkosten hat die Stiftung außerdem seit Jahren eine befristete Stellenbesetzungssperre eingerichtet. Der Haushaltsplan 2006 sieht keine Aufstockung der Mittel gegenüber den Vorjahren vor, bei den Baumitteln sogar eine leichte Absenkung um knapp 5 Mio. Euro.

## **Akzente im Jahr 2006**

Die **Eröffnung des Bode-Museums** am 18. Oktober 2006 wird der Höhepunkt dieses ereignisreichen Jahres sein. Mit dem zweiten fertig sanierten und wieder neu eingerichteten Museum wird weiterer Glanz auf die Museumsinsel kommen und das seit 1998 geschlossene Haus wird zum zusätzlichen Magnet für die Besucher aus Nah und Fern werden. Wenn das Haus an der Nordspitze wieder Besucher anlocken wird, dann wird das Quartier in seiner gesamten Dimension und mit seinem Inselcharakter wieder erlebbar sein. Präsentiert werden Skulpturen aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock und Rokoko bis hin zur Schwelle des Klassizismus sowie Werke aus frühchristlicher Zeit und des byzantinischen Kulturkreises. Die Skulpturensammlung in Gänze war seit 1994 nicht mehr zu sehen. Lediglich einige kleine Gastspiele, zum Beispiel im Liebieghaus in Frankfurt/Main und in der Wandelhalle der Berliner Gemäldegalerie, machten die Ausnahme. Eine ergänzende Präsentation durch 150 bis 200 Gemälde, die zum Teil eigens zu diesem Zweck restauriert wurden, wird das Kunsterlebnis steigern und kulturhistorische Bezüge aufzeigen. Die Ausstellungskonzeption lehnt sich damit an die des Gründungsdirektors Wilhelm von Bode an.

Ein besonderer Geburtstag wird in diesem Jahr die Liebhaber der holländischen Malerei erfreuen. Vor 400 Jahren wurde **Rembrandt** geboren. Die Berliner Gemäldegalerie als eine der bedeutenden Sammlungen mit Hauptwerken des Malers wird von August bis Anfang November eine große Werkschau präsentieren. Möglich ist dies durch die Kooperation mit dem Museum Het Rembrandthuis in Amsterdam. Federführend sind dabei zwei ausgewiesene Kenner: Ernst van de Wetering, Direktor des Rembrandt Research Project, und Jan Kelch, ehemaliger Direktor der Berliner Gemäldegalerie. „Rembrandt. Ein Genie auf der Suche“ wird ergänzt von zwei parallel laufenden Ausstellungen des Berliner Kupferstichkabinetts, die einerseits dessen weltberühmten Bestand von Rembrandts Zeichnungen präsentieren, andererseits die Radierkunst des Künstlers, die dank seiner Erfindungsgabe und technischen Meisterschaft einen Höhepunkt in der Geschichte der Druckgrafik darstellt.

Ein weiteres herausragendes Projekt des Kupferstichkabinetts, das 2006 sein 175-jähriges Bestehen feiert, ist die Präsentation eines zentralen Werkes der europäischen Kunstge-

schichte und einer Ikone des Hauses: „**Dürers Mutter. Schönheit, Alter und Tod im Bild der Renaissance**“ wird das monumentale Blatt in seiner zentralen Rolle für die Werkentwicklung des Künstlers, wie auch in seiner herausragenden geistesgeschichtlichen Bedeutung als frühes und besonders prägnantes Beispiel unmittelbarer, persönlicher Auseinandersetzung eines Künstlers mit seinem Gegenüber erschließen und vermitteln.

Auch andere **Jubiläen** geben 2006 Anlass zu Ausstellungen: Das Mozartjahr, das 100-jährige Bestehen des Museums für Ostasiatische Kunst und O.M. Ungers' 80. Geburtstag. Die am 28. Januar beginnende Präsentation im Musikinstrumenten-Museum „**Mozart. Auf der Suche nach dem neuen Klang**“ widmet sich vor allem den letzten Lebensjahren des Künstlers. Wertvolle Exponate aus dem Besitz der Staatsbibliothek und dem Museum zeigen Mozarts Streben nach neuen Wirkungsmöglichkeiten und einer neuen Klangsprache auf, sowie die enorme Komplexität seiner kompositorischen Kreativität. Autographe wie die Handschrift der Oper „Così fan tutte“ oder des F-Dur Klavierkonzerts KV 459 werden ebenso gezeigt wie einige noch erhaltene Instrumente Mozarts. Darunter befindet sich beispielsweise die einzige heute noch erhaltene Bassettklarinetten. Für dieses Instrument schrieb Mozart ein Werk, das die Entwicklungsgeschichte der Klarinette prägte. In einer begleitenden Konzertreihe kommen die Instrumente zum Klingen. Eine weitere Ausstellung, „Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Geburtstag“, präsentiert Ende des Jahres in der Staatsbibliothek Autographe, Briefe und Zeitdokumente über Leben und Schaffen des Komponisten.

Ein jüngerer Jubilar ist der Architekt **O.M. Ungers**, den die Nationalgalerie anlässlich seines 80. Geburtstages im Herbst 2006 mit einer Ausstellung ehrt. Sie bietet die Gelegenheit, Kunst und Architektur der Moderne und Postmoderne im Mies van der Rohe-Bau in prägnanter Form zu erleben.

Das am 6. November 1906 gegründete Museum für Ostasiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin ist die älteste Institution in Deutschland, die sich ausschließlich der Sammlung, Bewahrung und Vermittlung ostasiatischer Kunst widmet. Aus Anlass seines hundertjährigen Bestehens präsentiert das Museum vom 14. Oktober 2006 bis Januar 2007 drei Jubiläumsausstellungen: „**Wege und Wandel - 100 Jahre Museum für Ostasiatische Kunst**“ stellt die Geschichte der Sammlung dar, die ihre Gründung Wilhelm von Bode verdankt, „**Stylish Japan! Ausgewählte Werke der Sammlung John C. Weber, New York**“ und „**Lackkunst in japanischem Geschmack – die Sammlung Klaus F. Naumann**“ sind einmalige Präsentationen japanischer Kunst, die aus privaten Sammlungen stammt.

**Sammler** spielen auch für weitere Ausstellungen der Staatlichen Museen eine bedeutende Rolle: Das Museum für Islamische Kunst zeigt in „**Sammlerglück aus dem Orient. Die Sammlung Unger**“ rund hundert Objekte aus allen Sparten islamischer Kunst. Sie stammen aus einer der weltweit größten Privatsammlungen dieses Gebiets. Der Sammler, der die Berliner Bestände genau kennt, bezeichnet sie selbst als beinahe nahtlose Ergänzung des Museumsbestandes.

Der **Hamburger Bahnhof** wird dieses Jahr mit mehreren Ausstellungen und Veranstaltungen auf sein **zehnjähriges Bestehen** hinweisen. Die Film-Schau „**Lebenswerk = Werklauf**“ ist eine Hommage an Joseph **Beuys** aus Anlass seines zwanzigsten Todestages. Im Oktober wird die dritte Schau aus Werken der **Friedrich Christian Flick Collection** unter dem Titel „Das projizierte bewegte Bild“ eröffnet. Seit Mai des vergangenen Jahres präsentiert der Hamburger Bahnhof die **Sammlung Marx** auf neue Weise, so dass sich neuartige Sinn- und Bezugsachsen ergeben.

Das im April 2006 zu Ende gehende **Deutsch-Polnische Jahr** beschließt das Museum Europäischer Kulturen anlässlich des 175. Jahrestages des polnischen Novemberaufstandes mit der Präsentation der Ausstellung „Polenbegeisterung. Deutsche und Polen nach dem Novemberaufstand 1830“, die zurzeit unter dem Titel „Solidarność 1830“ im Königsschloss in Warschau zu sehen ist. Sie ruft Ereignisse in Erinnerung, die im historischen Bewusstsein Deutschlands nahezu vergessen sind: Das Scheitern des Aufstandes, Tausende von polnischen Flüchtlingen, die in deutschen Städten und Gemeinden freudig willkommen geheißen wurden, und die Bildung von Unterstützungsvereinen zu Gunsten der Polen. Die Anwesenheit der polnischen Flüchtlinge stärkte die deutschen liberal-demokratischen Vereinigungsbestrebungen und öffnete den Blick auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen und freien Europas. Begleitend dazu wird in der Kabinettsausstellung „Ein polnischer Freiheitskämpfer – Ludwig Mierosławski“ in der Alten Nationalgalerie die Biografie dieses prototypischen Europäers präsentiert, der 1848 in Berlin von Zehntausenden begeistert gefeiert wurde.

An dem darauf folgenden Kulturjahr „**Deutschland – Ungarn**“ 2006 wird sich das Museum Europäischer Kulturen ebenfalls mit einer Kooperationsausstellung zum Thema „Deutsche in Ungarn – Ungarn in Deutschland“ beteiligen.

Ein weiteres Themenjahr geht 2006 zu Ende: Das Deutschlandjahr in **Japan**, zu dem schon „Visions of the Divine - Masterpieces of the Museum Island Berlin“ überaus erfolgreich in Japan zu Gast war. In wenigen Tagen beginnt in Tokio eine Ausstellung, die die bereits seit über 100 Jahren bestehenden historischen und kunsthistorischen Beziehungen zwi-

schen den beiden Städten darstellt: „Berlin – Tokio / Tokio - Berlin. Die Kunst zweier Städte“ beginnt mit dem Japonismus und führt über den Sturm, Dada, die Fotografie der Zwanziger Jahre, das Bauhaus bis zu dem engen Austausch (insbesondere auch im Bereich des Films) während des Dritten Reichs, zeigt aber auch Beziehungen nach dem Krieg im Bereich von Neo-Dada und Fluxus, der installativen Kunst der achtziger Jahre bis hin zu Videoarbeiten und künstlerischen Interventionen, die sich auf den Stadtraum beziehen. Die in Kooperation mit dem Mori Art Museum organisierte Schau wird von Juli bis September in der Neuen Nationalgalerie in Berlin gezeigt werden.

Neben dieser Kooperation mit dem Mori Art Museum findet internationale Zusammenarbeit auf hohem Niveau auch mit der Réunion des Musées Nationaux de France statt. Das Ergebnis: „**Melancholie – Genie und Wahnsinn in der Kunst**“ eine Themenausstellung, die bereits im Grand Palais in Paris ein Publikumserfolg war. Ab 17. Februar wird die Ausstellung in der Neuen Nationalgalerie zu sehen sein. In Berlin wird dieses Generalthema der europäischen Kunst bis ins 20. Jahrhundert hinein fortentwickelt.

Die Zusammenarbeit mit der brasilianischen Stiftung FAAP im Rahmen des Metropolenprogramms der Stiftung Preußischer Kulturbesitz trägt ebenso Früchte: Vom 20. August bis Dezember wird in **São Paulo** die Ausstellung „**Olympische Götter**“ zu sehen sein, die ausschließlich aus Objekten der Berliner Antikensammlung besteht.

Umgekehrt wird dem Land Brasilien eine Berliner Ausstellung des Ibero-Amerikanischen Instituts (IAI) gewidmet: „**Brasil. O país do futebol**“ gibt Einblicke in den Fußballalltag beim fünffachen Weltmeister und belegt, welche Bedeutung dem Phänomen Fußball in Lateinamerika, Spanien und Portugal zukommt. Im Rahmen seines Veranstaltungsschwerpunktes „Fußball“ finden am IAI, das auch offizieller Partner der „Copa da Cultura“, dem Kulturprogramm Brasiliens zur Fußballweltmeisterschaft ist, zudem eine Vortrags- sowie Filmreihe statt.

Die Staatlichen Museen zeigen zur WM 2006 unter dem Titel „**Der Ball ist rund – Kreis, Kugel, Kosmos**“ im Pergamonmuseum eine Ausstellung zu einem der ältesten und zentralen Symbole der Menschheitskultur. Zeit, Raum, Kosmos, Macht und Zufall: die großen Menschheitsthemen haben in der Magie der Kugel seit Anbeginn der Zivilisation ihre elementare Ausdrucksform gefunden. Die Ausstellung im Rahmen des Ausstellungsprogramms „**Auf dem Weg zum Humboldt Forum**“ ist eine Kooperation der Staatlichen Museen zu Berlin mit der Humboldt-Universität. Ein weiterer Programmpunkt im Humboldt-Zusammenhang wird im Museumskomplex Dahlem stattfinden. Er hat die „**Weltsprache Abstraktion**“



zum Thema und macht das Kulturübergreifende anhand von Meisterwerken der Kunst aller Epochen und Kulturkreise deutlich. Eine dritte Ausstellung wird einen Vorgeschmack auf das am Schlossplatz entstehende Humboldt Forum geben: „**Zwischen Krebs und Steinbock – Kartographie der Tropen**“ wird sich mit der Entdeckung und Darstellung der Tropen beschäftigen. Neben der europäischen Kartografie sind Raumkonzepte und räumliche Darstellungen außereuropäischer Kulturen und Ethnien ein Schwerpunkt.

Gemeinsam mit der Preußischen Historischen Kommission wird das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bis 2008 einen kritischen Diskurs über die preußische Reformzeit führen. Den Auftakt bildet die diesjährige Ausstellung im Kulturforum „**Staatsbankrott! Bankrotter Staat? Finanzreform und gesellschaftlicher Wandel in Preußen nach 1806**“. Sie wird die Gründe beleuchten, die zum Staatsbankrott geführt haben und die Maßnahmen aufzeigen, die zur Konsolidierung der Finanzen ergriffen wurden. Ein Inventar der Quellen des Archivs zur Finanzreform und dem gesellschaftlichen Wandel in Preußen wird parallel dazu erstellt.

Vom 17. Februar bis 8. März 2006 zeigt das Ibero-Amerikanische Institut im Ausstellungsraum der Staatsbibliothek zu Berlin die **Ausstellung „Auf dem Weg in eine neue Heimat“**, die sich mit der Auswanderung Deutscher nach Argentinien, Brasilien und Chile im Zeitraum von 1824 bis 1914 beschäftigt. Ursachen sowie formale und gesetzliche Aspekte der Auswanderung werden ebenso thematisiert wie die Hintergründe der aktiven Einwanderungspolitik dieser Länder.

## **Bautätigkeit**

Ermutigend sind die Äußerungen der neuen Bundesregierung im Koalitionsvertrag und an anderer Stelle, denen zu entnehmen ist, dass die **Museumsinsel** auch weiterhin finanztechnisch die höchste Priorität genießt. Dies kam auch bei der Teilnahme der entscheidenden Akteure, Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee und Kulturstaatsminister Bernd Neumann, an der symbolischen Schlüsselübergabe des Bode-Museums am 28. November 2005, gleich nach der Regierungsbildung, zum Ausdruck. Ihre Anwesenheit verlieh dem Ereignis nicht nur zusätzlichen Glanz. Sie würdigten auch das herausragende Ergebnis, das den hohen Anforderungen und Erwartungen mehr als entsprach, und freuten sich über die Einhaltung des vorgegebenen Kosten- und Zeitrahmens (fünfeinhalb Jahre und 152 Mio. Euro). Diese ist die beste Basis für die Entscheidungen, die sie zusammen mit der Stiftung in Zukunft zu treffen

haben werden. Derzeit werden im Bode-Museum die Vitrinen aufgebaut, so dass in Kürze die ersten Exponate das Depot verlassen können.

Am **Neuen Museum** wird zurzeit mit Volldampf gearbeitet. Nachdem die Kräne beim Bode-Museum abgebaut sind, sind sie nun hier im vollen Einsatz: etwa um das Baudach über dem Griechischen Hof aufzusetzen und um den durch einen Bombeneinschlag komplett zerstörten Nordwestquadranten aufzubauen. Mit einem Spezialverfahren, bei dem durch Zufuhr von flüssigem Stickstoff der Baugrund vereist werden konnte, wurde die Gründung erneuert, ohne dass dadurch der Grundwasserspiegel abgesunken ist und die Bausubstanz zusätzlich gefährdet worden wäre. Der Zugang und der sich bis zur Bode-Straße erstreckende Anschlussraum zur Archäologischen Promenade ist hergestellt. Eine märkische Firma hat die Originaltöpfe nachgebaut, mit denen Stüler eine enorme Leichtigkeit der Deckenkonstruktionen erreichte – eine bautechnische Erfindung, die dem schwierigen Baugrund Rechnung trägt. Die zerstörten Deckenbereiche des Südflügels konnten wieder hergestellt und die nur noch im Rohbauzustand überlieferten Ziegelmauerwände der Treppenhalle gesichert werden. Nun steht der Wiederaufbau der Treppenläufe bevor. Die Zeitplanung sieht die Fertigstellung bis 2008 und die Wiedereröffnung im Herbst 2009 vor.

Für das **Pergamonmuseum** stehen die entscheidenden Weichenstellungen kurz bevor. Die von O.M. Ungers ausgearbeiteten drei Varianten für das Sanierungs- und Ausbaukonzept werden in den nächsten Monaten in den relevanten Gremien diskutiert, so dass mit einer Entscheidung über die zu realisierende Variante bis Ostern gerechnet werden kann. Im Kern geht es um die Frage, welche Maßnahmen für die Besucherführung, welche Präsentationsmöglichkeiten für die weltberühmten Schätze des Museums realisiert werden können, so dass das Ergebnis zukunftsweisend wird und dem Anspruch eines kulturellen Zentrums der Weltklasse gerecht wird, aber auch die finanziellen Möglichkeiten des Bundes nicht übersteigt. Die in die Architektur des Hauses integrierten Exponate werden derzeit auf die bevorstehende Bauphase vorbereitet. Bis Februar 2007 werden dazu einige Bestandteile des Markttors von Milet mit einem Gesamtgewicht von 100 Tonnen abgebaut.

Wegen des im Vergleich zu den anderen Häusern auf der Museumsinsel noch relativ guten Zustands des **Alten Museums** und angesichts der gewaltigen Baumaßnahmen, die die Stiftung an anderer Stelle realisiert, kann sie sich derzeit bei diesem Haus auf kleinere restauratorische und bautechnische Eingriffe beschränken. Die Sanierung wird voraussichtlich erst im Jahr 2010 beginnen. Wegen unmittelbarer Substanzgefährdung stehen derzeit dennoch kleinere Maßnahmen bei der großen Freitreppe und der Kassettenausmalung der Rotunde

bevor. Die beiden das Dach des Hauses zierenden Dioskurengruppen von Friedrich Tieck werden zurzeit restauriert.

Die Entwurfsplanung des Büros Levin Monsigny für die **Außenanlagen** wird nun abgeschlossen. Die Realisierung erfolgt abschnittsweise, abgestimmt auf den Baufortschritt der einzelnen Häuser. Bei Wiedereröffnung des Neuen Museums werden die bestehenden Kolonnaden saniert, die niedergelegten Kolonnadenbereiche wieder aufgerichtet und die Gartenanlage vor der Alten Nationalgalerie nach denkmalpflegerischen Kriterien neu gestaltet sein. Auch das Leit- und Informationssystem wird gemäß den Planungen von Polyform schrittweise realisiert.

Im Medienraum „**Museumsinsel Berlin – 2015 – Projektion Zukunft**“ im Nordflügel des Pergamonmuseums können sich die Besucher seit Anfang Dezember über die historische und zukünftige Gestalt der Museumsinsel und die Verteilung der Sammlungen anhand einer interaktiven 3D-Visualisierung informieren. Ebenso informiert die Website „[www.museumsinsel-berlin.de](http://www.museumsinsel-berlin.de)“ zum Thema.

Das **Museum für Fotografie** in der Jebensstraße hat sich in der reichen Berliner Museumslandschaft mit 105.000 Besuchern im vergangenen Jahr sehr gut etabliert. Es wird seinen Anspruch als ausgewiesene Adresse zur Fotografie mit der bevorstehenden zweiten Ausbaustufe weiter bekräftigen. In der Jebensstraße werden die Foto-Aktivitäten der Staatlichen Museen gebündelt. Der Bund hat die für den Umbau benötigten Mittel bewilligt. Der Kaisersaal, derzeit noch in ruinösem Zustand nur eingeschränkt zu nutzen, wird dann zu einer Präsentationsplattform für Fotografie ausgebaut und zusammen mit den Räumen der Helmut Newton Stiftung einen kohärenten Gesamteindruck ergeben.

Im **östlichen Stüler-Bau** in Charlottenburg, dem früheren Haus des Ägyptischen Museums, haben Ende letzten Jahres die Bauarbeiten begonnen, die im September 2007 abgeschlossen sein werden. Dann wird das Haus für die Sammlung Scharf-Gerstenberg mit den Meisterwerken der Surrealisten und einer wechselnden Auswahl von Impressionisten bereit stehen und zu einem hochwertigen Kunst-Quartier in Charlottenburg beitragen.

Bei der **Staatsbibliothek Unter den Linden** laufen die Bauarbeiten nach Plan. Am 9. Mai 2005 erfolgte der erste Spatenstich für den Neubau des Zentralen Lesesaals. Danach wurde mit einem Spezialverfahren die Betonsohle für den Neubau in das Erdreich eingebaut. Derzeit wird die 8,5 Meter tiefe Baugrube ausgehoben und dabei 26.000 Kubikmeter Erde abtransportiert. Ende April 2006 wird dann die Grundsteinlegung stattfinden. Geplant ist die

Eröffnung im Jahr 2008. Im letzten Herbst hat die Entkernung des historischen Gebäudeteils an der Dorotheenstraße (früher Bibliothek der Humboldt Universität) begonnen. Mit einer guten logistischen Planung und Wegeführung wird versucht, die Einschränkungen für die Leser und die Mitarbeiter der Bibliothek, die der laufende Baustellenbetrieb mit sich bringt, so gering wie möglich zu halten. Sicherheit und Zugänglichkeit haben dabei oberste Priorität. Die Website „[www.bauen.staatsbibliothek-berlin.de](http://www.bauen.staatsbibliothek-berlin.de)“ informiert über kurzfristige Planungen und Fortschritte und über die langfristigen Perspektiven. Im Haus an der **Potsdamer Straße** wurde im vergangenen November mit der Asbestsanierung und der Erneuerung der raumlufttechnischen Anlagen begonnen, die sich bei laufendem Bibliotheksbetrieb über acht Jahre erstrecken wird.

Das als Sieger des Realisierungswettbewerbs für die **Speicherbibliothek** in Berlin **Friedrichshagen** hervorgegangene Büro Eberhard Wimmer hat mit den Planungsarbeiten zu einem Magazinbau für die Staatsbibliothek und das Ibero-Amerikanische Institut begonnen. In einem ersten Bauabschnitt werden dort ab dem Jahr 2009 sechs Millionen Bücher untergebracht. Mit einem zweiten Abschnitt wird sich das gesamte Fassungsvermögen verdoppeln. Darüber hinaus plant die Stiftung auf diesem Gelände **Depots** auch für die **Museen**. Dazu wird die Auslobung eines Wettbewerbs derzeit vorbereitet. Die auch baulich prekäre Situation in Dahlem und die Notwendigkeit der Freiräumung von Magazinen im Pergamonmuseum für die bevorstehenden Umbaumaßnahmen lassen es als geboten erscheinen, dass in einem ersten Bauabschnitt in Friedrichshagen Depots für diese beiden Museumsstandorte entstehen.

Eine kleinere, aber dennoch wirkungsvolle Baumaßnahme der Stiftung wird derzeit abgeschlossen. Das **Musikinstrumenten-Museum** wird im März 2006 sein neues Eingangsgelände öffnen und nun zum neuen Zentrum Potsdamer Platz hin, gegenüber dem Sony Center mit einer einladenden Geste präsent sein.

## Die Profilierung der Standorte

Die **Strukturierung der Museumsquartiere** erhält eine immer klarere Ausformung, wenngleich ihre Realisierung noch nicht in Gänze zeitlich fassbar ist: Mit der im Wettbewerb zu den so genannten **Museumshöfen** gegenüber der **Museumsinsel** zum Ausdruck gekommenen Perspektive ist der Umzug der Alten Meister verbunden. Damit wird dieses noch fehlende Sammlungsgebiet die Museumsinsel komplettieren zu einem einzigartigen Ort für die alte Kunst und Kultur Europas, beginnend mit den Sammlungen Mesopotamiens und Ägyptens.

tens bis hin zur Schwelle zur Moderne in 19. Jahrhundert. Ein Wettbewerb für das Areal hat die entscheidenden städtebaulichen Ideen für die Schaffung eines Kompetenzzentrums (Werkstätten, Bibliothek, Verwaltung, Archiv und Labor) der Stiftung Preußischer Kulturbesitz entwickelt, das sowohl topografisch als auch inhaltlich ein Scharnier zwischen Museen, Staatsbibliothek und Humboldt Universität darstellen wird und die Mitte des historischen Berlins zu einer großartigen Kultur- und Bildungslandschaft weiter ausformen wird. Es wird gemäß dem Masterplan die historischen Gebäude der Museumsinsel von Infrastrukturfunktionen entlasten, so dass diese allein dem Publikumsverkehr vorbehalten bleiben können. Darüber hinaus soll hier auch ein Galeriebau entstehen, der dann in einem gemeinsamen Ausstellungskonzept für Skulptur und Alte Meister das Bode-Museum ergänzen wird. Erst damit lässt sich das Konzept des Museumsgründers in unserer Zeit realisieren, Skulptur, Ikonen und Gemälde nicht nach Gattungen, sondern nach Epochen und Regionen gegliedert zu präsentieren. Alle Verantwortlichen in der Stiftung sind sich über die Konzeption als ideale Lösung einig: Im Bode-Museum die frühe italienische Kunst, die Romanik und Gotik, die Byzantinische Kunst, Elfenbeinkunst des Mittelalters, Renaissance, italienischer und spanischer Barock und Kunst des französischen 17. und 18. Jahrhunderts. Im künftigen Galeriebau: Altniederländische Malerei, Altdeutsche Malerei, Bildhauerei der Spätgotik, flämische und holländische Malerei des 17. Jahrhunderts, die deutsche Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, englische Malerei, wechselnde Präsentation ausgewählter Exponate des am Kulturforum angesiedelten Kupferstichkabinetts und der Kunstbibliothek. Diese Konzeption besticht durch ihre Klarheit. Eine Entscheidung für den Galeriebau würde in mehrfacher Hinsicht die Attraktivität der Museen steigern: Sie ergäbe ein spannendes Ausstellungskonzept für die Alten Meister und Skulpturen auf der Museumsinsel, die Gemäldegalerie am Kulturforum könnte als Galerie des 20./21. Jahrhunderts genutzt werden und die Neue Nationalgalerie wäre eine internationale Ausstellungshalle. Der nächste Schritt wird ein Realisierungswettbewerb für die Museumshöfe sein, zu dem die drei ersten Preisträger (Auer + Weber, München; Stefan Braunfels, Berlin; Hufnagel – Pütz – Rafaelian, Berlin) eingeladen werden. Es ist zu wünschen, dass für die Baumaßnahmen auf diesem Gelände bald eine politische und finanzielle Lösung gefunden wird.

Zur Initiative des Senats zum **Kulturforum** hat die Stiftung ihre Haltung mehrfach dargelegt: Sie ist an einer konstruktiven Lösung interessiert. Jedoch schließt sie eine finanzielle Beteiligung an einer Umgestaltung aus. Lediglich kleinere Restflächen, die auch für die langfristige Standortplanung der Stiftung nicht vorgesehen sind, könnte sie als Kompensationsleistung in ein Gesamtprojekt einbringen. Unabhängig von Überlegungen dieser Art wird die Stiftung das Kulturforum als Zentrum der Moderne, für Mode und Design neu akzentuieren und weiter entwickeln. Das Kunstgewerbemuseum wird den Akzent Mode und Design verstärken,

eine Entwicklung, die mit zwei spektakulären Ankäufen der letzten Zeit die nötige Schubkraft erhielt. Die Sammlungen Uli Richter und Kamer / Ruf werden nach der Umgestaltung der Ausstellungsräume und der Eingangssituation nach den Plänen von Kühn / Malvezzi ab 2008 ihren großen Auftritt haben. Zusammen mit den kunstgewerblichen Sammlungsobjekten des Hauses, der Lipperheideschen Kostümbibliothek und den Beständen der Modefotografie der Kunstbibliothek werden am Kulturforum Mode und Design in ihren kulturellen Dimensionen und als ästhetische Phänomene erlebbar werden. Diese Profilierung des Kulturforums findet sich im Einklang mit der international ausstrahlenden Entwicklung der Stadt Berlin, die kürzlich von der UNESCO als erste in Deutschland die Auszeichnung „Stadt des Design“ erhielt.

Auf dem **Schlossplatz** sollen in Zukunft die außereuropäischen Sammlungen der Dahlemer Museen zusammen mit der außereuropäischen Literatur der Zentral- und Landesbibliothek und den Sammlungen der Humboldt Universität versammelt werden. Film, Theater, Musik sollen das kulturelle Angebot abrunden. Für die Planungen dieses Gebäudes wird derzeit von der Stiftung zusammen mit den anderen zukünftigen Nutzern und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung ein qualifiziertes Raumprogramm erstellt. Grundlage ist die vom Bundesbauministerium vorgelegte Machbarkeitsstudie. In diesem fein strukturierten Belegungskonzept werden die Räume quantitativ und qualitativ (Belichtung/Beleuchtung, Klimaanforderung, Raumausbildung, funktionale Zusammenhänge) beschrieben. Auf dieser Basis werden dann die Auslobungen der Wettbewerbe zur Finanzierung und zur architektonischen Gestaltung erfolgen. Der Bundestag hat am 19. Januar 2006 erneut mit einer eindrucksvollen Mehrheit für den Abriss des Palastes der Republik und für den Aufbau des Humboldt-Forums auf dem Schlossplatz gestimmt und damit deutlich gemacht, dass er eine gedankliche Einheit von Museumsinsel und Schlossplatz sieht und dass er diesem Weltort der Kunst und Kulturen der Welt eine internationale Bedeutung beimisst: mit einem Konzept, das dem 21. Jahrhundert angemessen ist – urban, öffentlich, mit einem hochwertigen Profil. Die bauliche Situation des Museumskomplexes Dahlem ist untersucht. Mit einem Umzug innerhalb der nächsten zehn Jahre sind größere Investitionskosten in einen Standort, der keine Zukunft hat, zu vermeiden. Deshalb ist eine rasche Entscheidung über die Bebauung des Schlossplatzes notwendig. Es wäre widersinnig, aufgrund von Gefährdungspotenzialen für die Sammlungen das Geld in Dahlem investieren zu müssen, das man am Schlossplatz für ein zukunftsweisendes Projekt ausgeben könnte. Mit der neuen Ausstellungsreihe „**Auf dem Weg zum Humboldt Forum**“ wird die Stiftung und die Humboldt Universität der Idee dieses Forums zum ersten Mal konkrete Gestalt verleihen und die Potenziale für ein attraktives Zentrum für die Kunst und Kultur der Welt sichtbar machen. Auch soll auf dem Schlossplatz selbst bis zur Eröffnung des Hauses in der „**Humboldt-Box**“ ein Informationszentrum

dazu entstehen. Die Humboldt-Box soll einen attraktiven Fokus bilden, der das Humboldt-Forum wie in einer Nuss-Schale abbildet, mit Bildern und Vorstellungen füllt und durch wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen, Workshops und virtuelle Welten den Besuchern das Kommende schon jetzt in den einzelnen Facetten veranschaulicht.

## **Ausbau der digitalen Infrastruktur**

Die Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind nicht nur attraktive Schaufenster für die Öffentlichkeit. Sie sind mit ihren umfangreichen, wertvollen Sammlungen und der Expertise ihrer Wissenschaftler auch wissenschaftliche Einrichtungen. Ihrer Bedeutung werden sie nur gerecht, wenn sie über zeitgemäße Strukturen und Instrumente verfügen. Das sind in unserer Zeit besonders solche der digitalen Informationsinfrastruktur. Es sind im Jahr 2005 große Anstrengungen unternommen worden, um den Erwartungen auf internationaler Ebene gerecht zu werden. Abgeschlossen ist die Einführung des „**Museumsdokumentationssystem MDS**“, das nach dem Piloteinsatz nunmehr auf alle Museen Anwendung findet. Damit stehen die Sammlungen nach sukzessiver Digitalisierung bald weltweit im Internet zur Verfügung. Die Einbeziehung von archäologischen, ethnologischen und Kunstmuseen in ein integriertes IT-System kann als Pionierleistung bezeichnet werden.

Ebenso sind inzwischen neben der Staatsbibliothek, dem Ibero-Amerikanischen Institut und dem Geheimen Staatsarchiv PK auch alle Museumsbibliotheken in ein **einheitliches Bibliothekssystem (PICA)** überführt, das wiederum Teil des deutschen Bibliothekenverbundes GBV ist. Damit erschließt sich eine große neue Ressource, die für die virtuellen Fachbibliotheken zusätzliche Quellen verfügbar macht. Das Jahr 2006 gilt als befristeter Probelauf. Die Grundlagen für ein einheitliches Kulturportal sind damit gelegt.

Eine dynamische Entwicklung hat das **Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz** genommen, das sich zu einem zentralen Dienstleister der Stiftung entwickelt hat. Es hat einerseits einen Bildungsauftrag, andererseits vergibt es an kommerzielle Bildnutzer Nutzungsrechte an den Abbildungen von Kunstwerken und Sammlungsbeständen der Museen, Bibliotheken und Archive der Stiftung, sowie an der eigenen Fotosammlung, die mit 12 Millionen Fotografien eine der größten Europas ist. Das Bildarchiv etablierte sich im Jahr 2005 am internationalen Bildermarkt mit einer komplett neuen, in Deutsch und Englisch geführten Website ([www.bpk-images.de](http://www.bpk-images.de)). Der Web-Shop ermöglicht Wissenschaftlern kostenfreie - und kommerziellen Bildnutzern kostenpflichtige Zugriffe auf hochwertige Bilddaten zur Reproduktion. Unter anderem können 62.000 hoch auflösende Bilddateien zu Beständen der Stiftung Preußischer

Kulturbesitz online recherchiert werden. Bedeutende und besonders nachgefragte Fotobestände werden fortlaufend digitalisiert, um ein ständig wachsendes Online-Angebot zu gewährleisten. Mit anderen deutschen Museen ist für 2006 vorgesehen, auf einer gemeinsamen Online-Plattform Bestände synergetisch zu vermarkten. Mit der New Yorker Bildagentur „Art Resource“ existiert eine Vertriebspartnerschaft. Mit der italienischen Fotoagentur „Scala“ und mit der „Réunion des Musées Nationaux“ in Paris (Louvre, Musée d’Orsay) und anderen Partnern in Großbritannien und Japan bestehen Vermarktungsk Kooperationen, zum Teil exklusiver Art. Weitere werden folgen. Nur durch vielfältige Vermarktungspartnerschaften können die europäischen Museen in Zukunft ihre Interessen im internationalen Rahmen wirkungsvoll vertreten und ihre Potenziale nutzen.

Die Staatsbibliothek ist dabei, ein **Scan-Zentrum** aufzubauen zur Bereitstellung elektronischer Reproduktionen und zur laufenden Erweiterung des Angebotes der digitalen Bibliothek. Eine weitere Serviceverbesserung wird die Einführung eines **elektronischen Benutzerausweises mit Bezahlfunktion** ergeben. Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz wird mit der Retrokonversion des Bibliothekskataloges beginnen, wodurch neben den Zugängen ab 2003 und den laufend gehaltenen Zeitschriften auch die älteren Bibliotheksbestände online recherchierbar sein werden. Zur online-Vermarktung ihrer Bücher, Kataloge, CDs und DVDs haben die Staatlichen Museen im vergangenen Oktober die Website **www.MuseumsShop.de** eingerichtet.

Die **Virtuelle Fachbibliothek „cibera“** des Ibero-Amerikanischen Instituts entwickelt sich zunehmend zu einer Erfolgsgeschichte. Im Frühling 2005 fand die zweite Fachtagung „Von der Linkliste zum Zentralen Index - Kooperative Erschließung von Internetquellen“ im Rahmen des Projektes statt. Bei einer Evaluierung der Virtuellen Fachbibliotheken Deutschlands erhielt „cibera“ für Inhalt und Gestaltung die besten Bewertungspunkte. Im Juni 2005 wurde für das Projekt eine zweite zweijährige Förderphase durch die DFG genehmigt. Damit kann weiter am kontinuierlichen Ausbau der Dienstleistungen von „cibera“ gearbeitet werden. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wurde mit einem Ergänzungsantrag zu Spanien und Portugal Anfang 2005 ebenfalls cibera-Partner.

## Neue Benutzungsordnungen

Die Stiftung hat in ihren Einrichtungen neue Benutzungsordnungen eingeführt, um sie den zeitgemäßen Anforderungen und Entwicklungen anzupassen und bessere Dienstleistungen zu gewährleisten.



Am 1. September 2005 wurde in der Staatsbibliothek eine neue Benutzungs- und Gebührenordnung eingeführt. Wesentliche Änderungen waren: Wegfall der Tageskarten; die Monatskarte wird für 10 Euro, die Jahreskarte für 25 Euro vergeben. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Karten werden zur Finanzierung von Erhaltungsmaßnahmen verwendet. In Anlehnung an die Staatsbibliothek erhielt auch das Ibero-Amerikanische Institut eine neue Benutzungsordnung.

Bei schriftlichen Auskunftserteilungen auf nicht-wissenschaftliche Anfragen erhebt das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz seit kurzem eine Gebühr, wie dies dem Usus anderer Archive entspricht. Dies ist nur eine der Neuerungen, die mit der „Benutzungs-, Gebühren- und Hausordnung für das Geheime Staatsarchiv“ am 2. Januar 2006 in Kraft getreten sind. Gleichzeitig wurde der Benutzerservice verbessert: So werden die bisherigen Öffnungszeiten des Forschungssaals um eineinhalb Stunden in der Woche verlängert und das Angebot zur digitalen Reproduktion von Archivalien erweitert.

Eine der in 2004 eingeführten Neuregelungen der Museumseintrittspreise betraf den kostenlosen Zugang für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren. Einer Betrachtung wert ist deshalb die Entwicklung der Besucherzahlen beim jungen Publikum. Etwa 13 Prozent der gesamten Besucher bei den Staatlichen Museen (501.000) waren im letzten Jahr Kinder und Jugendliche, die entweder im Klassenverband oder als einzelne Besucher in die Häuser kamen. Das ist nahezu eine Verdopplung gegenüber den Vorjahren. Dazu haben nicht nur der freie Eintritt beigetragen, sondern auch die offensive Werbung, die gesteigerten museumspädagogischen Angebote für Kinder, die Kinderakademie und Förderprojekte. Die Lübke-Stiftung und die BHF-Bank-Stiftung werden sich mit neuen Projekten und namhaften Beträgen auf diesem Gebiet weiter engagieren.

Ein zusätzlicher Effekt: durch die freien Eintritte für Kinder und Jugendliche haben die Familienbesuche der Museen zugenommen, was wiederum auf der Einnahmeseite positiv zu Buche schlägt. Die Spitzenreiter für Kinder und Jugendliche sind dabei das Museum für Vor- und Frühgeschichte (34 Prozent), die Museen in Dahlem (31 Prozent), das Pergamonmuseum (20 Prozent), die Gemäldegalerie und das Ägyptische Museum (mit jeweils über 15 Prozent). Die Regelung des freien Eintritts bis 16 Jahre und die verstärkte Vermittlungsarbeit der Besucherdienste (insgesamt 10.000 Führungen) haben zu einer sehr positiven Bilanz geführt.

# Die Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

## Die Staatsbibliothek zu Berlin

Die Leistungen einer Bibliothek lassen sich an ihren drei Haupttätigkeiten Erwerben, Erschließen, Benutzung der Bestände messen und daran, ob und wie es gelingt, angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen und zu sichern. Die Maxime des Handelns in der Staatsbibliothek zu Berlin sind die Orientierung an den inhaltlichen und organisatorischen Bedürfnissen der Klientel sowie die gleichzeitige Sicherung der Bestände. Der reibungslose Ablauf ist vor dem Hintergrund der großen Baumaßnahmen ein ehrgeiziges, aber auch, wie sich gezeigt hat, erreichbares Ziel. Wichtige Weichenstellungen des vergangenen Jahres, wie die Änderungen im Organisationsaufbau, kommen der Weiterentwicklung der Bibliothek zugute: Eine Fachabteilung wurde erfolgreich in die Abteilung Bestandsaufbau integriert; die dadurch frei gesetzten Ressourcen werden ab 2006 für die Beschleunigung der Geschäftsgänge und die Verbesserung der Dienstleistungen genutzt. Mit der Bildung der neuen Abteilung „Information und Kommunikation“ werden die Bereiche Technik und Anwendung enger verzahnt. Die neue Abteilung wird das informationstechnische Rückgrat der Bibliothek – das elektronische Netzwerk – sowie die darauf basierenden Arbeitsabläufe in der Bibliothek, die Dienstleistungen vor Ort und, in Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken, die virtuelle Bibliothek weiterentwickeln.

Ihre Rolle als digitale Bibliothek konnte die Staatsbibliothek durch den Erwerb von verschiedenen Nationallizenzen von Datenbanken weiter stärken, ebenso den Ausbau der virtuellen Fachbibliotheken (Recht, Slavistik, Literatur zu Ost- und Südostasien). Mittlerweile ist für eingetragene Nutzer der Fernzugriff auf eine Reihe von Datenbanken möglich. Zwar werden noch immer täglich mehr als 4.000 Bücher physisch ausgeliehen, aber der elektronische Bestand beläuft sich jetzt schon auf weit mehr als 2.000 elektronische Zeitschriften und 2.280 Datenbanken. Bei den Nationallizenzen sichert die Bibliothek bundesweit allen Forschungseinrichtungen den kostenlosen Zugang zu den relevanten Datenbanken. Auf dem Welt-Informationsgipfel in Tunis 2005 waren immerhin bei den erfolgreichsten Nennungen von IT-Produkten vier Produkte der Staatsbibliothek.

1,15 Millionen Katalogzettel zu Literatur mit Erscheinungsjahr bis 1908 wurden in elektronische Form konvertiert und die Daten in den Online-Katalog „www.stabikat.de“ übernommen. Damit ist jetzt faktisch der gesamte Bestand der Staatsbibliothek an gedruckter Literatur seit Beginn des 16. Jahrhunderts unter einer Suchoberfläche online nachgewiesen.

Die von der Staatsbibliothek betriebene Zeitschriftendatenbank (ZDB) gehört als nationales Verzeichnis für 1,2 Millionen Zeitschriften mit 6 Millionen Besitznachweisen inzwischen zur weltweit größten Datenbank für Zeitschriften.

Die bevorstehende Revision zum Abgleich der Kataloge mit den Magazinbeständen bis Erscheinungsjahr 1945 wurde im Jahr 2005 konzipiert und wird ab 2006 zunächst in einer Pilotphase, später im Regelbetrieb angegangen. Auf diese Weise werden systematisch die noch vorhandenen Einträge „Kriegsverlust möglich“ bereinigt. Eine der Voraussetzungen für den Start dieses Projektes war das Ineinandersortieren von mehreren Tausend Regalmetern Büchern im Standort Westhafen. Die Bücher konnten jetzt erstmals seit der Zerteilung der Bestände im Zweiten Weltkrieg an einem Ort wieder in der alten Ordnung aufgestellt werden, was die Bereitstellung für die Benutzung erheblich erleichtert.

Mit der Schärfung des Erwerbungsprofils der Staatsbibliothek im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften konnten eingesparte Mittel bei den Natur- und Humanwissenschaften neu eingesetzt werden. In Zukunft werden durch die engere Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek die Angebote der Bibliothek noch effizienter gestaltet. Ein am 23. Januar 2006 unterzeichneter Kooperationsvertrag ist Grundlage dafür, dass die beiden Bibliotheken ihre nationalbibliothekarischen Aufgaben noch effizienter koordinieren.

Schulungsprogramme für Nutzer insbesondere in Bezug auf die Datenbanken sowie die neuen Internetseiten „Fachinformationen“ zu den speziellen Wissenschaftsgebieten bieten Leitfäden für die erfolgreiche Recherche. Mit all diesen Maßnahmen hat die Staatsbibliothek ihr Profil als eine in Umfang und Qualität herausragend bestückte Forschungsbibliothek durch eine leistungsfähige moderne technische Infrastruktur weiter gestärkt.

### **Die Staatlichen Museen zu Berlin im Jahr ihres 175-jährigen Bestehens**

Die Analyse der Besuchszahlen zeigt deutlich, dass die in die Struktur der Museumsquartiere eingreifenden Maßnahmen des vergangenen Jahres ein erfreuliches Ergebnis erbrachten. Der Umzug des Ägyptischen Museums auf die Museumsinsel hat eine enorme Wirkung ergeben. In den nur viereinhalb Monaten dieser Sammlung auf der Museumsinsel haben sich die Besuche des Alten Museums von 380.000 im Jahr 2004 auf 580.000 Besuche in 2005 gesteigert. Nicht nur ist Nofretete zu einer wahren Ikone der Museumsinsel geworden; sie hat in ihrer neuen Präsentationsform eine noch stärkere Anziehungskraft entfaltet als sie es in ihrem Domizil in Charlottenburg in nicht eben geringem Umfang schon hatte.

Dort haben sie 14 Millionen Menschen in den 38 Jahren gesehen. Es ist eine deutliche Erhöhung der Besucherzahlen gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres festzustellen. Und Nofretete hat zudem eine dynamisierende Wirkung auf die Besuchszahlen in der Antikensammlung. Lösten im Jahr 2004 an dieser Kasse 136.000 Besucher und Besucherinnen eine Karte, so waren es im vergangenen Jahr bereits 215.000. Eine erstaunliche Wirkung der neuen Nachbarschaft in nur viereinhalb Monaten. Mit dem Wiedereinzug der ägyptischen Sammlung auf die Museumsinsel schließt sich eine schmerzliche Lücke, die der Zweite Weltkrieg verursacht hatte, und die Museumsinsel gewinnt ihr Profil als Ort für die alten Kulturen des Abendlandes zurück. Ein besonderer Reiz dieser Zwischenstation auf dem Weg ins Stammhaus Neues Museum: Beide Sammlungen korrespondieren und kommunizieren nun in außergewöhnlich treffender Weise miteinander: Ägypten und Griechenland als Quelle und gleichzeitig Höhepunkte der abendländischen Kultur. Die beiden nun aufeinander bezogenen berühmten Figuren dieser zwei Sammlungen – die Büste der Nofretete im Obergeschoss und die Bronzestatue des Betenden Knaben im Erdgeschoss – gewinnen der Architektur Schinkels zudem besondere Reize ab.

Eine erfreuliche Feststellung ist, dass sich das Museum Berggruen trotz des Wegzugs der berühmten Nachbarin mit 107.000 Besuchen gut behaupten konnte. Mit der Präsentation der Sammlung Scharf Gerstenberg ab 2007 wird der Standort weiter gestärkt und inhaltlich konturiert werden.

Die Besuchszahlen auf der Museumsinsel gehen weiter nach oben. Das Pergamonmuseum konnte gegenüber den enormen Zuwächsen im vergangenen Jahr nochmals um 9 Prozent zulegen und erreicht mit 960.000 Besuchen fast die Millionengrenze. Beigetragen hat dazu auch die große Anziehungskraft der Ausstellung „Die letzten Stunden von Herculaneum“, die im Eintrittspreis des Pergamonmuseums inbegriffen war (145.000 Besuche). Sensationell war im letzten Jahr die Bilanz der Alten Nationalgalerie, die mit 423.000 die Vorjahreszahl um 22 Prozent übertroffen hat: auch hier in erheblichem Maße der Sonderausstellung geschuldet (Goya: 200.000). Die hervorragenden Zahlen bei der Friedrichswerderschen Kirche konnten nochmals gesteigert werden auf 212.000. Die Regelung des kostenfreien Eintritts hat sich also als Angebot für den Berlin-Touristen sehr bewährt. Ein Erfolg auch beim Bode-Museum: 25.000 Gäste wurden an den drei Tagen der Offenen Tür im Dezember gezählt – ein Beleg dafür, wie groß die Neugier auf das fertig sanierte Bode-Museum bei der Berliner Bevölkerung war und mit wie viel Spannung die Neueröffnung des Hauses in diesem Jahr erwartet wird.

Der Museumskomplex am Kulturforum (Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett und Kunstbibliothek ohne Bibliotheksnutzer, Gemäldegalerie mitsamt Ausstellungshalle) hat das hervorragende Ergebnis von 540.000 Besuchen aufzuweisen. Das sind 135.000 mehr Besucher als im Jahr zuvor, als man die damals bereits ungewöhnliche Steigerung als Nebeneffekt des Besuchermagneten MoMA erklärte. Zu dem bemerkenswerten Ergebnis hat sicher auch die Ausstellung „Hieroglyphen um Nofretete“ (146.000 Besuche) am Kulturforum beigetragen. Betrachtet man aber allein die Situation der Gemäldegalerie, so fällt – mit knapp 300.000 Besuchen – auch hier eine deutliche Steigerung auf.

### **Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz**

Im Jahr 2005 haben die Mitarbeiter des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz eine Leitbilddiskussion angeregt, die zu einer Standort- und Perspektivenbestimmung des Archivs geführt hat – mit Niederschlag im neuen Falblatt. Zu den wesentlichen Punkten zählen das Dienstleistungsangebot für die historisch interessierte Öffentlichkeit, der Bestandserhalt, die archivische Zuständigkeit des Geheimen Staatsarchivs in der „preußischen“ Archivlandschaft, und nicht zuletzt ihre Funktion als „Gedächtnis“ der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Zahlen der Archivbenutzung zeigen für 2005 auch weiterhin ein kontinuierliches Interesse an den Leistungen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Für über 2.000 Personen, die das Archiv einmalig oder auch häufig besuchten, wurden rund 140.000 Archivalien bewegt und auf über 4.000 Anfragen wurden schriftliche Auskünfte erteilt. Über 80 Prozent der Nutzer betreiben wissenschaftliche Recherchen, 15 Prozent kamen aus dem Ausland. Das Angebot, bei Archivführungen die Geschichte, den Aufbau und die Bestände der Einrichtung kennen zu lernen, nahmen 450 Personen gerne wahr.

Der Öffentlichkeit präsentierte sich das Geheime Staatsarchiv 2005 aber auch im Rahmen der gemeinsam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten durchgeführten Ausstellung „Lange Kerls. Muster, Mythos oder Maskerade“ in Schloss Königs Wusterhausen. Insgesamt wurden rund 14.000 Besucher bei der Ausstellung und den begleitenden Veranstaltungen gezählt – ein beachtliches Ergebnis.

Schließlich hat das Geheime Staatsarchiv auch seinem Erschließungsauftrag durch die Vorlage eines „Inventars zur Geschichte der preußischen Bauverwaltung 1723 bis 1848“ Rechnung getragen. Der Band, der von Senatsbaudirektor Stimmann in der im Wiederaufbau be-

findlichen Preußischen Bauakademie vorgestellt wurde, belegt, welche entscheidenden Impulse von der preußischen Bauverwaltung für die technologische Entwicklung und die Behördenorganisation in Preußen ausging. Die Publikation gehört zu der Reihe der gedruckten Sachinventare, die neben den Beständen des Geheimen Staatsarchivs auch die in den ehemals preußischen Provinzialarchiven liegende Überlieferung auswerten. Sie soll 2006 mit einem Inventar zur preußischen Militärsozialisation zwischen Elbe und Oder 1713 bis 1806 fortgesetzt werden.

2006 werden auch die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekte zur Inventarisierung der Akten des Reichskammergerichts und zur Edition von Quellen über die Anfänge der (preußisch-)deutsch-chinesischen Beziehungen fortgesetzt. Die im Geheimen Staatsarchiv PK liegenden Prozessakten des Reichskammergerichts wurden bereits 2005 inventarisiert. 2006 sollen die im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und der im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt – Abteilung Dessau überlieferten Prozessakten folgen. Vertreter der an dem Editionsprojekt (Preußen-)Deutschland-China beteiligten Institutionen werden sich 2006 in Peking zu einem zweiten Workshop treffen. Auch das Projekt zur Inventarisierung landesgeschichtlicher Quellen der preußischen Provinzen im 19. und 20. Jahrhundert wird fortgesetzt: Ein Band zur Provinz Hannover ist in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Niedersachsen geplant.

### **Das Ibero-Amerikanische Institut**

Das Institut hat im Rahmen seiner 75-Jahr-Feier sein breites Spektrum als interdisziplinär orientierte Einrichtung des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches mit Lateinamerika, der Karibik, Spanien und Portugal wirkungsvoll zur Geltung gebracht. Das Medienecho im In- und Ausland ließ die hohe Wertschätzung des Instituts erkennen. Ein dreimonatiges, in Zusammenarbeit mit den Botschaften erstelltes Festprogramm stieß auf eine große Resonanz beim Publikum.

Von den über hundert Veranstaltungen, die das Institut organisierte, waren einige bedeutende dem Erscheinen des „Don Quijote“ vor 400 Jahren gewidmet. Internationale Symposien wie die zu „Staat, Gewalt und Bürgerschaft in Lateinamerika“, und zu „Erinnerungskulturen im urbanen Raum: Berlin und Buenos Aires“, bei dem es um traumatische historische Erfahrungen und den Umgang mit ihnen ging, und „Mexiko und die atlantische Ökonomie“ griffen wissenschaftlich und politisch interessante Themen auf.

Die Arbeit des Instituts basiert auf drei Säulen: Information, Wissenschaft und Kultur. Das Ibero-Amerikanische Institut ist nicht nur ein Musterbeispiel für das Zusammenwirken verschiedenster Disziplinen im Geiste Humboldts. Es erfüllt geradezu idealtypisch die Aufgaben der Stiftung, ihren Reichtum für die Bildung und Wissenschaft, für den internationalen Kulturaustausch und für die Völkerverständigung fruchtbar zu machen. In diesem Sinne hat die neue Direktorin Barbara Göbel inzwischen mit einem definierten Arbeitsprogramm erste Akzente gesetzt. Es soll die Position des Instituts als Schlüsseleinrichtung für die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika weiter festigen. Es bereitet wissenschaftliche Verbundprojekte vor mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern. Die drei Themenfelder sind Erinnerungskultur, Wissenszirkulation, Reformfähigkeit von Gesellschaften und die Rolle von Eliten.

### **Das Staatliche Institut für Musikforschung mit dem Musikinstrumenten-Museum**

2005 ging im Musikinstrumenten-Museum die erfolgreiche Ausstellung „Faszination Klarinette“ nach fünfmonatiger Laufzeit zu Ende. Konzerte, Vorträge und ein Symposium bereicherten die Schau, die zum 300-jährigen Bestehen des Instruments Exponate aus mehr als zwanzig internationalen Museen und Privatsammlungen versammelte. Zur Ausstellung erschien auch eine umfangreiche Publikation, die sich mit der bautechnischen Entwicklung der Klarinette, mit Akustik, Komposition, Pädagogik und Handwerk beschäftigt.

Eine weitere herausragende Publikation erschien in der Reihe „Geschichte der Musiktheorie“, einem auf 15 Bände disponierten Projekt des Staatlichen Instituts für Musikforschung, das eine historische Darstellung des musiktheoretischen Denkens von der Antike bis zur Gegenwart bietet. 2005 fand der Band zur Musiktheorie der Antike, das umfangreichste Werk der Reihe, seinen Abschluss.

Schließlich erschien als zweiter, zweisprachiger Band der neuen Publikationsreihe „Klang und Begriff. Perspektiven musikalischer Theorie und Praxis“ Ende des Jahres „Beethovens Variationen für Klavier op. 34: Entstehung, Gestalt, Darbietung / Genesis, Structure, Performance“.

Der „Alte Musik-Treff“, der Berliner Wettbewerb junger Ensembles für Alte Musik, feierte 2005 sein zehnjähriges Bestehen. Zum fünften Mal richtete das Staatliche Institut für Musikforschung nun auch die Vergabe der Jahrespreise der Deutschen Schallplattenkritik e.V. aus. Ein Konzert mit Thomas Zehetmair, einem der bedeutendsten Geiger seiner Genera-

tion, verlieh dem Ereignis zusätzlichen Glanz. Zahlreiche Konzerte fanden auch im letzten Jahr wieder in den beliebten Reihen „Jour Fixe – Musik am Nachmittag“ und „Alte Musik – live“ statt.

Zum Mozartjahr 2006 zeigt das Musikinstrumenten-Museum in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin die Sonderausstellung „Mozart – auf der Suche nach dem neuen Klang“. Wertvolle Autographe von Mozarts Werken aus seinen letzten Lebensjahren werden in Zusammenhang mit zeitgenössischen Instrumenten gestellt, die zur Klangwelt Mozarts gehörten. Nach Beendigung der Ausstellung wird sie ins Föderale Programm der Stiftung aufgenommen werden und so von Museen in ganz Deutschland übernommen werden können.

Im Juni 2006 wäre der Musikwissenschaftler Curt Sachs, der bis 1933 das Berliner Musikinstrumenten-Museum leitete, 125 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass wird am 29. Juni 2006 eine multimediale Sonderausstellung zu Leben und Wirken des bedeutenden Musikforschers eröffnet, die mit einem internationalen Symposium zu Gegenstand, Methodik und Vermittlung der Musikwissenschaft in der letzten Septemberwoche 2006 beschlossen wird.

Das Musikinstrumenten-Museum hat mit rund 55.000 Besuchen ein konstant bleibendes Interesse beim Publikum erzeugt.